

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 141 (2015)  
**Heft:** 4

**Vorwort:** Editorial : Unbezahlbar  
**Autor:** Karma [Ratschiller, Marco]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unbezahlbar

MARCO RATSCHILLER

Wenn es um Vorurteile geht, denken immer gleich alle an Ausländer-Klischees wie frauenfeindliche Balkan-Machos, Jaguar-fahrende Sozialhilfeempfänger oder Dschihadisten. Oft geht dabei vergessen, dass auch ganz andere Minderheiten unter Vorurteilen zu leiden haben.

Nehmen wir etwa die Berner Jungsozialisten. Sie leiden unter dem Vorurteil, gewaltbereit und konsumfeindlich zu sein. Obwohl doch wenigstens einige von ihnen die Schaufenster der neu eröffneten Media-Markt-Filiale erst einschlugen, nachdem sie sich dort zuerst die unschlagbar günstige Playstation gesichert, nach Hause gebracht und damit ihren wertvollen Beitrag zum kapitalistischen Warenverkehr geleistet hatten.

Oder nehmen wir den Schweizer Bundesrat, der unter dem Vorwurf leidet, den Bezug zur eigenen Bevölkerung verloren zu haben. Ob-

wohl mindestens einer der sieben Magistraten sogar den Bezug zum Bundesrat verloren hat und seit Tagen mit seinem eigenen Team von Innendekorateuren die künftige Einrichtung im Büro des Generalsekretärs am Uno-Hauptsitz in New York evaluiert.



Oder nehmen wir Satiriker: Dass diese permanent gut gelaunt, witzig und voller Pointen-Einfälle sind, ist auch so ein belastendes Vorurteil.

Als letztes Beispiel jetzt vielleicht noch die Versicherungsbranche: Diese leidet unter dem böswilligen Vorurteil, alles und jeden zu versichern, wenn damit nur genug Geld verdient werden kann.

Dieses Editorial ist der Beweis, dass das nicht stimmt. Keiner der angefragten Branchenvertreter war bereit, eine Versicherung gegen fehlende Ideen für Schlusspointen abzuschliessen. Und ich hätte viel dafür bezahlt.

### Leserwettbewerb!

## Spezialführung durchs Cartoonmuseum



Wir verlosen **fünf Mal je zwei Eintrittskarten samt exklusiver Führung** durch die Ausstellung «Peter Gut. Fürs Leben gezeichnet» im Cartoonmuseum Basel am 11. Juni 2015.

Teilnahmebedingung: Schreiben Sie uns, was in der **nebenstehenden Sprechblase** stehen könnte. Die Redaktion wählt die besten Vorschläge aus und publiziert sie in der kommenden Ausgabe. Einsendeschluss ist der 24. April 2015.

Schicken Sie Ihren Vorschlag **per E-Mail** an: [wettbewerb@nebelspalter.ch](mailto:wettbewerb@nebelspalter.ch) oder **mit einer Postkarte** an: Nebelspalter, Wettbewerb, Bahnhofstrasse 17, 9326 Horn. Vergessen Sie Ihre vollständigen Kontaktangaben und auch das Stichwort «Leserwettbewerb» nicht. Viel Glück!

Linktipp: [www.cartoonmuseum.ch](http://www.cartoonmuseum.ch)

TITELBILD: MIROSLAV BARTÁK | CARTOON OBEN: PETER THULKE

## Didier for President

**Didier Burkhalter verschleiert seine Ambitionen um den Posten des Uno-Generalsekretärs fast so gut wie Vera Dillier ihr Alter. Weder dementiert noch bestätigt er. Dem «Nebi» liegt allerdings das schriftliche Transkript seines Vorstellungsgesprächs vor.**



«Sie bewerben sich also bei uns um den Job des Generalsekretärs?»

«Oui. Das war ja bisher die Posten von Ueli Maurer. Doch, doch, er ist ja bestenfalls die Sekretär von André Blattmann, also sein Generalsekretär.» (Kichert.)

«Ueli Maurer hat auch Ihr Arbeitszeugnis geschrieben: Er hat sich stets bemüht und war umgänglich mit seinen Vorgesetzten.»

«Sie sehen, genau dies zeichnet mich aus für die Stelle. Isch lege nie ein Veto ein. Daher gebe ich in meine Bewerbung als Referenz Wladimir Putin an. Sie können ihn anrufen. Wollen Sie seine Nummer?»

«Welche Qualifikationen bringen Sie denn überhaupt mit?»

«Isch habe in eine der grössten Krisen der Neuzeit vermittelt.»

«Sie meinen die Ukraine?»

«Mais non, die Krise, als Doris und Simonetta an eine Bundesratssitzung das gleiche Kleid trugen.»

«Dann sind Sie also ein grosser und begnadeter Schlichter?»

«Oui. Nischt zu Unrecht nennt man mich im Bundesrat den grossen Schlichten. Nur meine Bescheidenheit verbietet mir, meine Nomination für die Friedensnobelpreis zu erwähnen, weil ich als Ghandi des Bundesrats gelte, denn wie er leiste ich nur passiven Widerstand. Wenn ich in die Bundesratssitzung gehorft werde, schlage ich nischt zurück. Daher mein Ohrfeigegegesicht.»

«Welches würden Sie als Ihre grösste Stärke beschreiben?»

«Nun, mein Kompromissbereitschaft.»

«Und Ihre Schwäche?»

«Mein Kompromissbereitschaft.»

«Wäre es nicht ein Karriereknick für Sie, von der Landesregierung ins Uno-Amt?»

«Nun, wer Uno sagt, muss auch Due sagen. Für mich ist vor allem ausschlaggebend die Arbeitsweg. Statt jeden Tag nach Bern, ich könnte in Genf die Bus nehmen.»

ROLAND SCHÄFLI